



**Jakob Augstein
Nikolaus Blome**

Links oder rechts?

Antworten auf die Fragen der Deutschen



PENGUIN VERLAG

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967



PENGUIN VERLAG

PENGUIN und das Penguin Logo sind Markenzeichen von Penguin Books Limited und werden hier unter Lizenz benutzt.

2. Auflage

Copyright © 2016 Penguin Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlag: any.way, Walter Hellmann

Umschlagmotiv: Fotolia

Satz: Ditta Ahmadi, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-328-10075-1

www.penguin-verlag.de



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Inhalt

Einleitung	11
------------	----

MACHT

Ist Angela Merkel eine gute Kanzlerin?	19
Dürfen die Deutschen Europa führen?	29
Ist die SPD zu retten?	38
Braucht Deutschland eine linke Regierung?	43
Wann wird Streik asozial?	54
Was macht die AfD mit uns?	59

GELD

Tötet der Kapitalismus die Demokratie?	69
Wie viel Anstand haben die Bosse?	78
Darf man Frauen schlechter bezahlen als Männer?	83
War der Euro ein Fehler?	87

MORAL

Verliert die Mitte das Maß?	99
Ist die Ehe was für Schwule?	110
Wem gehört Omas Gebärmutter?	114
Wer freut sich über tote Terroristen?	118
Was sollen Frauen wollen?	123
Lügt die Lügenpresse?	131
Wer braucht ein Tempolimit?	142

HEIMAT

Sind wir endlich ein normales Land?	149
Wie viel Fremdes ist zu viel?	157
Wie teuer ist uns ein Flüchtling?	166
War da was mit Weimar?	171
Hamburg oder Berlin?	178

WIR

Werden uns die Briten fehlen?	183
Ist das Queen oder kann das weg?	190
Sind wir noch Amerikaner?	195
Dürfen Drohnen morden?	206

DIE

Wie böse ist der Islam?	213
Müssen wir öfter in den Krieg ziehen?	223
Gewinnt Putin?	233
Soll die Welt am Westen genesen?	237

Register	247
----------	-----

Jakob Augstein

Ich brauche nur noch ein bisschen Zeit, dann mache ich aus Blome einen echten Herzenslinken. Das wird ein Coming-out!

Nikolaus Blome

Man muss das Ganze als Erziehungsprojekt verstehen. Am Ende kann auch ein linker Träumer wie Augstein in die politische Realität ausgewildert werden. Es wird aber noch dauern, fürchte ich.

Einleitung

Die Idee kam nicht von uns. Es war eine Fernsehideoe. Erst mal sucht man sich zwei Typen, die möglichst verschieden sind. Dick und Doof. Tom und Jerry. Don Camillo und Peppone. Hauser und Kienzle. Augstein und Blome. Man packt sie in einen Raum, wirft ihnen ein Thema vor und schaltet die Kamera an. Und dann wartet man ab, was passiert. Offenbar passiert eine Menge! Wir machen die Sendung auf Phoenix, dem Nachrichten- und Dokumentationskanal von ARD und ZDF, seit Anfang 2011. Seitdem stand Blome in Badehose da und Augstein im Wikingerkostüm, es wurde Gurkenpüree serviert und Isländischer Schnaps getrunken, Perücken und Bärte in allen Formen und Farben wurden ausprobiert, wir haben Sirtaki getanzt und Shanties gesungen (vor allem Augstein), und wir haben gestritten. Denn darum geht es ja: um den Streit, die Debatte, die Diskussion.

Mit dem Streit ist es eine sonderbare Sache: Wenn man sich zu nahe ist, kann man nicht streiten – wenn man zu weit entfernt ist, auch nicht. Für die Gesellschaft bedeutet das: Gibt es zu wenig Streit, schläft die Demokratie ein. Gibt es zu viel, zerreißt sie. Wir leben in bewegten Zeiten, die Politik ist zurück, jeder kann es spüren. Es mangelt nicht an Streit: sei es über die richtige Balance zwischen Offenheit, Vielfalt und Fremdem, sei es über die europäische Wahrung, über die gerechte Gesellschaft oder die neue Rolle Deutschlands in einer kaum noch durchschaubaren Welt voller Krisen. Aber immer

öfter wird dieser Streit in unversöhnlichem Ton ausgetragen, mit kaum verhohlener Wut auf den anderen – ob Politiker, Journalist oder einfach nur Nachbar. Immer öfter wird der Streit zum Hass.

Wirtschaftlich geht es Deutschland so anhaltend gut wie ganz lange nicht. Geistig geht es ihm zusehends schlechter. Es gibt einen neuen rechten Populismus, der simple Gedanken in enthemmte Sprache kleidet – und jetzt auch damit durchdringt. Es gibt eine Radikalisierung der bürgerlichen Gesellschaft. In ihren Denksilos, in ihren Internet-Foren, ihren Verschwörungsmagazinen oder auf ihren öffentlichen Märschen gegen das verhasste »System« stacheln sich die Verächter der Demokratie und der offenen Gesellschaft gegenseitig auf.

Unter der Wucht des Angriffs rücken die anderen, die sogenannten etablierten Parteien, näher zusammen. Was zunächst aussieht wie die Antwort der Demokraten, ist in Wahrheit: das Problem. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler spricht von einer »politischen Horizontverengung«. Gerade die großen Parteien werden sich immer ähnlicher – und stärken die Radikalen, deren Narrativ ja heißt: David gegen Goliath, wir gegen »das System«. Wenn eine Koalition aus Grünen, CDU und SPD – wie in Sachsen-Anhalt – notwendig ist, um die rechtspopulistische AfD von der Regierung fernzuhalten, geben diese Parteien gleichzeitig ihre Unterscheidbarkeit auf. Sie versäumen es, dem Wähler eine echte politische Alternative anzubieten. Dabei wäre politische Polarisierung das beste Mittel gegen politische Radikalisierung. Vielleicht ist das ein schmaler

Grat, aber für eine liberale Gesellschaft bedeutet er den Unterschied zwischen guter und schlechter Zukunft. Diese Polarisierung fasst sich in zwei Wörter: links und rechts.

Links, rechts – das schien ein überwundener oder überkommener Gegensatz. Als wäre mit dem Fall der Mauer seinerzeit nicht nur im Geostrategischen, sondern auch im Politischen die Geschichte an ihr Ende gelangt. Aber heute wird dieses Muster wieder gebraucht.

Links gegen rechts. Steht da visionär gegen spießig? Oder versponnen gegen pragmatisch? Wenn dieser Streit um die Demokratie mit Kraft, Witz und Respekt neu ausgefochten wird, ist er ein Schutz gegen die Populisten von rechts und links. Dieses Buch will einen Beitrag dazu leisten. Links oder rechts: Es werden die Lager sein, die das Land zusammenhalten.

Fernsehen kann man nicht drucken. Fernsehen sollte man auch nicht kopieren, selbst wenn wir mit der Sendung schon für den Grimme-Preis nominiert waren. Also sind die Gespräche über Geld, Macht, Moral, über Heimat und die weite Welt, für die sich Augstein und Blome mehrere Wochen lang jeweils in den frühen Morgenstunden im Charlottenburger Restaurant Manzini trafen (danke für den Tisch in der Ecke!), anders gefasst, schärfer konturiert, ausführlicher argumentiert als bei den ungeschnittenen Phoenix-Aufzeichnungen unter dem unnachahmlichen Tutorium von Martin Priess.

Hin und wieder werden wir gefragt, ob wir nach so vielen Stunden des gemeinsamen Debattierens nicht längst ein Herz und eine Seele seien, der Streit also in Wahrheit nur eine TV-gerechte Inszenierung. Die ehr-

liche Antwort lautet: Nein. Das wechselseitige Sie, mit dem wir uns im Jahr 2011 erstmals begegnet sind, haben wir beibehalten. So lässt sich besser streiten.

Wir meinen ernst, was wir schreiben und sagen. Und das schon viel länger, als wir uns nun kennen.

Bei Blome hat das auch mit seinen Eltern zu tun. Mit seinem Vater, der Ludwig Erhard gut kannte. Mit seiner Mutter, heute fast 90, die ihm Bücher von Arthur Koestler zu lesen gab. Blome sagt: »Im Rückblick sieht das sogar aus wie ein Plan der beiden. Erhard war ein Optimist, der das System verändert hat, weil er an die einzelnen Menschen glaubte. Arthur Koestler war ein Pessimist, der wie ein Reporter aufgeschrieben hat, was mit dem einzelnen Menschen geschieht, wenn er für das System nicht zählt. Ich habe wirklich einiges gelesen von Koestler; *Sonnenfinsternis* ist das beste Buch aller Zeiten. Im guten Sinne ›rechts‹ bedeutet für mich, sich gerade vom Denken dieser beiden, Erhard und Koestler, leiten zu lassen.«

Blome war auch zwei Jahre bei der Bundeswehr. Nicht als kerniger Reserveleutnant-Anwärter (ROA) wie seine beiden Brüder; Blome war bei der NATO. Er wäre um ein Haar auf einem Posten in einem Atombomben-Bunker in Birkenfeld im Hunsrück gelandet, in letzter Minute fand sich aber noch ein Platz als Obergefreiter in SHAPE, dem NATO-Hauptquartier in Mons, südlich von Brüssel. Blome sagt: »Da verdiente man doppelt so viel Geld wie als ROA im Heideschlamm, fuhr ein Auto mit rot-weißem Diplomatenkennzeichen und lernte dauernd Leute aus anderen Ländern kennen. Brüssel war herrlich. Das Gewirr der Sprachen, das Essen, das lässig Chaotische, ganz Europa in einer in Wahrheit ziemlich

kleinen Stadt. Mein Ehrgeiz als junger Journalist war, dort einmal Korrespondent zu sein, Korrespondent für NATO und EU. Das habe ich geschafft, zwei Mal sogar, und zwei Mal zu kurz. Es waren wunderbare Jahre, so vielfältig im Job, so glücklich zum Leben. Darum hat mich der Brexit viel mehr angefasst, sehr persönlich, als Angela Merkel oder eine Bundestagswahl es könnten.

Und Sie, Augstein?«

»Wenn Blome persönlich wird, muss ich wohl auch. Bei Blome ist also Ludwig Erhard Schuld und seine Mutter und Arthur Koestler und vielleicht der Papst. Bei mir war es vor allem Franz Josef Strauß. Der wollte 1980 unbedingt Bundeskanzler werden. Ich war damals 13 Jahre alt. Radikaler ist man nie. Der Bayer hatte seine Rechnung ohne mich gemacht. ›Stoppt Strauß!‹ war ein klarer Auftrag. Der Aufkleber kam auf meinen Schulranzen direkt neben ›Atomkraft? Nein danke!‹. Von meinem Kinderzimmer in Hamburg-Othmarschen aus betrachtet, war der schwere schimpfende und schwitzende Bayer tatsächlich ungefähr so gefährlich wie ein Kernkraftwerk. Es dauerte danach noch mal 13 Jahre, bis ich selber mal ein paar leibhaftigen CSU-Politikern gegenüberstand. Das war während meines Volontariats bei der Süddeutschen Zeitung in München. Ich war platt: durchaus nicht nur fiese Finsterlinge, obwohl es die schon auch gab. Nein, es waren sogar ein paar wirklich lustige Zeitgenossen darunter. Und wir waren nicht mal dauernd verschiedener Meinung. Nur über Ausländer durfte man mit ihnen nicht reden. Da hörte der Spaß nämlich auf. Und über Homosexuelle. Und über Frauen. Aber am aller schlimmsten war immer das Thema Gerechtigkeit. Wenn

sich das überhaupt ergab. Da kamen wir dann nicht mehr zusammen.

Es gibt ja Leute, die kommen besser mit der Ungerechtigkeit zurecht als andere. Jede Gesellschaft ist geronnene Ungerechtigkeit. In seinem Roman *Seelenarbeit* erzählt der Schriftsteller Martin Walser vom Chauffeur Xaver Zürn. Der leidet wie ein Hund darunter, dass er nachts an seinen Chef denkt und weiß, der denkt nicht an ihn. Damit ist das Unausgleichbare beschrieben. Man kann das allgemeiner formulieren: Die Beschäftigten fürchten die Entscheidungen ihrer Vorgesetzten – aber die Vorgesetzten fürchten nicht die Entscheidungen der Beschäftigten. Das ist die Definition von Abhängigkeit. Wenn man mich fragt, sage ich: ›Links‹ bedeutet für mich, dieses Missverhältnis als Ausgangspunkt aller Politik zu sehen.«

Jakob Augstein und Nikolaus Blome,
im Spätsommer 2016

MACHT

Ist Angela Merkel eine gute Kanzlerin?

B Angela Merkel hat Deutschland gerettet ... Jetzt kommen Sie.

A War Deutschland denn in Gefahr?

B Haben Sie die letzten Jahre auf Ihrer Yacht bei den Inseln hinter dem Winde verbracht? Seit 2008 ist Krise. Erst gingen die US-Banken und die europäische Finanzwirtschaft in die Knie, dann brach die deutsche Volkswirtschaft so schwer ein wie noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg. Dann wäre der Euro fast auseinandergefallen, die Russen haben mitten in Europa Staatsgrenzen verschoben und den Kalten Krieg wieder angefangen. Schließlich kam 2015 die große Flüchtlingswelle nach Europa, mehr als eine Million Menschen kamen nach Deutschland. Ich würde sagen: Ja, Deutschland war in Gefahr und ist es noch.

A Interessant. Und Angela Merkel hat diese ganzen Probleme nicht nur gelöst – sondern auch noch alleine gelöst. Im Ernst: Ist es nicht geradezu die Aufgabe des Kanzlers, das Land zu retten, und zwar jeden Tag? Aber lassen Sie uns doch Merkels Kanzlerschaft mal zum Anlass für die Frage nehmen, welchen Einfluss der – oder die – Einzelne in der Politik heute hat. Was wäre anders gewesen, wenn nicht Merkel Kanzlerin gewesen wäre?

B Das ist kontrafaktisch. Anstatt zu überlegen, was gewesen wäre, wenn etwas nicht gewesen wäre, lassen Sie uns doch das anschauen, was ist.

A Sage, was ist – gerne. Europa ist heute in deutlich schlechterem Zustand als zu Beginn von Merkels Amtszeit. Der Euro kriselt seit Jahren. England hat für den Brexit gestimmt. Die Franzosen und Holländer sind unruhig. Österreich schrammt an der Rechtsregierung entlang. Das ist die Lage nach vielen Jahren Merkel. Sie hinterlässt einen europäischen Scherbenhaufen. Denn das größte Land trägt auch die größte Verantwortung! Nebenbei haben wir aber auch das größte Interesse an einer funktionierenden Europäischen Union. Deutsch-

Kohl und
Merkel sind sich viel
ähnlicher, als man
meint.

land ist zu klein, um den Kontinent alleine zu dominieren, und zu groß, um hinter irgend-einer Eiche in Deckung zu gehen. Für uns ist die europäische Frage in einer Art und Weise existenziell wie sie es für unsere Nachbarn nicht ist. Wenn man das voraussetzt, dann hat Merkel Deutschland nicht nur nicht gerettet – sondern beschädigt.

B Das ist schon wieder kontrafaktisch. In der Eurokrise hat Deutschland Europa zusammengehalten. Es gab heftigen europäisch-innenpolitischen Streit um den richtigen Weg, aber ohne die deutsche Wirtschaftskraft und die deutsche Bonität an den internationalen Finanzmärkten hätten die Schuldenländer nicht gerettet werden können. Man kann die Wirtschafts- und Finanzpolitik für falsch halten – ich finde sie richtig –, aber man kann nicht bestreiten, dass Deutschland unter Angela Merkel Verantwortung gezeigt hat. Das hätte Helmut Kohl nicht anders gemacht. Die beiden sind sich viel ähnlicher, als man meint.

A Kohl war ein Kanzler mit klaren Überzeugungen. Merkels Überzeugungen musste man jahrelang mit der

Lupe suchen. Ich bin nicht sicher, ob wir inzwischen fündig wurden. Wofür steht denn diese Kanzlerin? Was kümmert sie, was bekümmert sie? Sie war von Anfang an die große Unbekannte. Es gab vielleicht nur einen Moment in dieser Kanzlerschaft, in dem sie sich ins Herz hat blicken lassen ... und das war die Rede, mit der sie sich im amerikanischen Kongress für die Freiheitsmedaille bedankt hat. Da war sie echt gerührt.

B Bei der Washingtoner Rede war ich dabei. Es war eine hoch politische und zugleich ganz verträumte Rede über Wert und Wunder der Freiheit. Über ihr eigenes Leben, über das »Alles ist möglich«. Ich habe mich gefragt: Ist das eine Rede, die man nur hier, in Amerika, halten kann? Oder ist sie eine Person, die nur in Amerika so reden kann? Ich glaube, Letzteres.

A Amerika, Freiheit – da wird die Kanzlerin plötzlich ziemlich ostdeutsch. Sie gehört zu jenen Ostdeutschen, für die das Ende der DDR gleichbedeutend mit Freiheit ist. Darum fehlen Merkel und auch Joachim Gauck jedes Verständnis für moderne Formen von Unfreiheit. Datenschutz, Spionage der Amerikaner, das Schicksal von Edward Snowden oder Julian Assange – das ist diesen Politikern alles herzlich gleichgültig, weil es nicht in ihr Muster von Unterdrückung passt. Aber auf dem Capitol Hill erwärmt sich selbst das Herz einer so nüchternen Brandenburgerin wie Merkel. Daheim in Deutschland kennen wir die Kanzlerin nur als oberste Sachbearbeiterin der Republik: fleißig, kontrolliert strebsam.

B Ich erzähle Ihnen noch eine Geschichte, Angela Merkel kann nämlich doch Pathos. Sie hat im Jahr 2010 einmal eine Rede zu Afghanistan im Bundestag so